

Was ist Idiosynkrasie?

Autor(en): **G.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Statthalter Peter Zeller, Hauptmann Friedrich Indermühle von Amfoldingen, Johannes Zeller, Christian Aeschlimann vom Freienhof, Hans Linder, Jakob Fuhrer, Peter Moser, die Familien Karlen und Bähler.

Generationen sind verschwunden, das Haus ist geblieben. Was könnte es wohl alles erzählen aus vergangenen Zeiten, von einstigen Trinksitten und von den Mandaten der Bernerherren, von fetten und magern Jahren, von Freuden und Leiden beim Alkohol! Jahr um Jahr wären große Bände entstanden, wenn alles registriert und nur kurz erwähnt worden wäre. Das Gwattwirthshaus hat gesehen, wie Bubenberg von Spiez nach Murten ritt, die Berner zu Anfang des 16. Jahrhunderts in die Lombardei hinüberzogen, im Bauernkrieg die Simmentaler, Saaner und Frutiger nur nach Gwatt marschierten und dann trotz höherer Aufforderung wieder nach Hause zurückkehrten, im Zwölferkrieg die Arbeiter vom Randerdurstlich nach dem Brünig dislozierten, 1799 die oberländischen Insurgenten durch die Regierestruppen aus dem Dorf hinausgeworfen wurden, 1814 der Wirt wegen Hochverrat zwei Jahre Gefängnis mit militärischer Degradation erhielt. Vor 100 Jahren soll oft Napoleon III. hier eingekehrt sein. Das „Lamm“ sah auch den sich entwickelnden Fremdenverkehr, die Erstellung der Gwattstraße, den Bau der Zwiselbergbrücke, die Eröffnung der Postkurse nach dem Simmental und Frutigen, die ersten Dampfschiffe, die Holz- und Viehtransporte und den Bau der Thunerseebahn. Viele Verkehrsänderungen haben die Frequenz des Gasthofes ungünstig beeinflusst. Auf der Hauptstraße sind an Stelle der behäbigen Fuhrwerke und der Reiter die motorisierten Behikel getreten. Tag und Nacht rattern Autos und Motorvelos von und nach dem Oberlande hier durch, als ob alles von der Schnelligkeit abhängen würde. Das heimelige Gasthaus aber mit seinen ruhigen Fassaden, den seltenen Steintreppen, den schönen Kachelöfen und dem feudalen Cheminee erinnert an jene Zeiten, da das Gastwirtschaftsgewerbe noch eine bedeutende Rolle spielte.

Gr.

Was ist Idiosynkrasie?

Manche Menschen sind bekanntlich gegen gewisse Nahrungsmittel oder Arzneien mehr oder weniger empfindlich, während bei der großen Mehrzahl der Menschen dies nicht der Fall ist. Dasselbe Mittel, das sonst gut nützt, kann Menschen, die hiegegen die sogenannte „Idiosynkrasie“ haben, nicht nur schaden, sondern sie unter Umständen sogar töten. Das Chinin z. B., eines unserer wertvollsten Mittel gegen Malaria, verursacht bei manchen schwere Asthmaanfalle. Das Jodoform ist schon oft schuld an Hautausschlägen gewesen, wenn die Betroffenen eine Idiosynkrasie dagegen hatten. Man kann rein objektiv und ohne den Angaben des Patienten glauben zu müssen, feststellen, ob eine Idiosynkrasie wirklich vorliegt, oder ob er sie nur vorlügt. Spricht man nämlich von der betreffenden Substanz eine winzige Menge unter die Haut, so entstehen dieselben Folgen, wie wenn die Substanz gegessen worden wäre. Manche Menschen erfahren überhaupt erst durch diesen Versuch, daß die eine Idiosynkrasie haben, von der sie früher nichts ahnten. Die Anlage zur Idiosynkrasie ist in 3–5 Prozent der Fälle vererbt und zeigt sich nicht selten erst im späteren Lebensalter. Ein Patient Professor Fröhlichs vertrat Fische bis zu seinem 23. Lebensjahr sehr gut, dann aber nicht mehr. Wie groß die Macht der Idiosynkrasie ist, beweist der Umstand, daß selbst harmlose Lebensmittel, wie Krebse, ja sogar Fleisch, Fleischbrühe, Eier, Bier, Butter, Speiseeis, Käse und Erdbeeren bei manchen Leuten Hautausschläge, Durchfall, Rachenentzündung, ja sogar Fieber

und Körperschwäche verursachen können. Der Genuß von Bohnen führt in solchen Fällen manchmal sogar zu Herzkrämpfen. Nicht nur Menschen, sondern auch Tiere leiden manchmal an Idiosynkrasie, was wohl der beste Beweis dafür ist, daß es sich bei Menschen nicht um Einbildung handeln kann. Hunde und Wölfe bekommen nicht selten Durchfall infolge des Genußes von Pferdefleisch, während dies bei Tieren aus dem Raubgeschlecht, auch von Löwen und Tigern, ebenso wie von Menschen gut vertragen wird. Auch durch Einatmung von Stoffen, die von der betreffenden Person nicht vertragen werden, können derartige Krankheiten, wie oben geschildert, entstehen. So z. B. bekamen viele Menschen Hautentzündungen, wenn sie mit gewissen Primelforten (*Primula japonica*) zu tun hatten, die bei anderen Menschen keine Krankheit hervorriefen. Eine Frau bekam durch die Haare eines Meerschweinchens, das sie sehr liebte, Hautentzündungen im Gesicht und an den Vorderarmen, merkwürdigerweise aber nicht an anderen Stellen des Körpers, nicht also z. B. an den Oberarmen. Von den Haaren anderer Tiere, wie von Pferden, Hunden, Raben entstand diese Hautentzündung nicht. Manche Leute bekommen Atemnot durch die Nähe von Hunden oder Raben. Der Grund hiefür ist, daß sie Hautschuppen oder Haare dieser Tiere einatmeten, wie dies mit Sicherheit festgestellt wurde. Andere Leute werden asthmatisch, wenn sie neben einem schwitzenden Pferd stehen. Allgemein bekannt ist das Heufieber. Sein Grund ist die Einatmung des Blütenstaubes gewisser Gräser durch Personen, die eine diesbezügliche Idiosynkrasie haben. Auch gegen gewisse Farben besteht manchmal Idiosynkrasie. Das Urzol, welches wiederholt zum Schwarzfärben von Pelzen verwendet worden ist, verursachte bei manchen Pelzarbeitern Asthma, bei anderen wieder nicht. Bekannt ist die Idiosynkrasie mancher Menschen gegen Blut und Leichen, die durchaus nicht ein Anzeichen von Nervosität sein muß. Es gibt viele Ärzte, die trotz ihrer starken Nervosität den Anblick und den Geruch von Blut und Leichen sehr gut vertragen.

Andererseits vertragen manche Menschen schwere Gifte wie z. B. Arsenik auffallend gut. Ein asiatischer König im Altertum, Mithridates, war dafür bekannt, daß ihm eine Menge Gift nicht im geringsten schadete. Auch das Alter des Menschen spielt diesbezüglich eine große Rolle. Herzgifte schaden jungen Leuten weniger als alten (Chloroformnarkose). Morphium und Opium dagegen Kindern mehr als Erwachsenen. Die Widerstandsfähigkeit gegen Gifte ist auch bei Tieren sehr verschieden. Der Igel z. B. verträgt nicht nur Schlangengift, sondern auch Kanthariden und selbst Blausäure ausgezehnet. Ein so kleines, schwaches Tier wie das Kaninchen verträgt viel mehr Morphium als der viel größere und stärkere Mensch. Auch Ziegen vertragen auffallend viel Morphium. Tollkirschen, die das furchtbare Gift Atropin enthalten, schaden manchen Vögeln gar nicht, und manche Schnecken dürfen sich sogar den Genuß von Strichnin (!) leisten, ohne krank zu werden.

Eine Heilung der Idiosynkrasie ist nun manchmal möglich, indem man den Körper durch Eingeben ganz geringer Dosen der schädigenden Substanz gewissermaßen nach und nach abhärtet. Man muß aber hierbei sehr vorsichtig sein. Jemand, der die Nähe von Pferden nicht vertrug, verlangte nach dem oben geschilderten, ihm bekannten Verfahren Einspritzungen von Pferdeblutserum, um von dieser Idiosynkrasie geheilt zu werden. Man riet ihm ab, er bestand jedoch darauf und ist tatsächlich infolge dessen gestorben. Gut sind die Resultate hinsichtlich der Heilung des Heufiebers. Einer nicht geringen Anzahl von Idiosynkrasiefällen jedoch steht die Wissenschaft noch heute machtlos gegenüber.

Dr. med. G. B.